



Ein echt steirisches *Abenteuer*

Eine Vier-Tage-Wanderung quer über den Hochschwab ist ein Glücksfall für Genussmenschen: Gemütliche Hütten, leichte Wege und eine Menge tierische Begegnungen ergeben ein echt steirisches Bergabenteuer für Jung und Alt.

Von Birgit Eder (Text & Bilder)

Was Erzherzog Johann schon lange wusste, war mir vor meiner Tour noch nicht ganz klar. Erst als ich am Gipfel stand und den fantastischen Rundblick genoss, wurde mir bewusst, der Hochschwab hat etwas ganz Besonderes. Das liegt nicht nur darin, dass es sich um die höchste Erhebung der Gegend handelt, sondern auch, dass der Berg etwas Kraftvolles, Majestätisches ausstrahlt. Erzherzog Johann gilt als „touristischer“ Erstbesteiger. Das Motiv seiner Besteigung war nicht sein Beruf, sondern Genuss. Bei der Recherche zu meinem Buch „Trekking für ALLE“, für das ich Mehrtagestouren für Genussmenschen, aber auch für Einsteiger/innen, Kinder und Jugendliche finden wollte, war die Hochschwab-Runde ein Glücksfall. Die Übernachtungshütten liegen in gut bewältigbarer Distanz auseinander, sie sind sehr unterschiedlich und jede für sich einen Besuch wert. Dass die Tour ein Hit ist, hat mir die Begeisterung meiner Verlegerin und Ideengeberin Elisabeth Göllner-Kampel bestätigt, die die Tour mit ihren Kindern und einer befreundeten Familie nachgewandert ist. Beson-

ders die vielen Tiere kamen bei den Jugendlichen zwischen 13 und 15 sehr gut an.

DURCHS SEETAL ZUR VOISTHALER HÜTTE

Meine zwei Begleiter Rita und Heinz, sehr sportliche Senioren, und ich starteten an einem späten Vormittag von Seewiesen aus. Noch ist vom großartigen Gebiet des Hochschwabs nicht viel zu sehen, überall nur dichter Nebel. Aus dem Wetterbericht wissen wir jedoch, dass uns traumhaftes Wetter erwartet. In der ersten Stunde führt der Weg (Nr. 801/805) ganz gemütlich und nur leicht ansteigend bis zum Talschluss des Seetals. Als sich der Nebel etwas lichtet, sehen wir drei Rehe, die friedlich am Waldrand äsen. Durch den „Bösen Wald“ wird der Weg zunehmend steiler. Links und rechts des schmalen Tales türmen sich atemberaubende Felswände auf. Bei der Florlhütte (1.284 m) gönnen wir uns eine kurze Rast. Die hohen Wände der Gschirrmauer stellen alles in einen tiefen Schatten. Weiter oben wird der Wald lichter und die Sonne wärmt uns endlich. Genießerisch ma-

chen wir es uns im Gras einer Lichtung gemütlich und lassen kurz den Hochschwab Hochschwab sein. Danach geht es leicht ansteigend zum Sattel mit dem Franzosenkreuz, das an den Kampf der Einheimischen gegen die Franzosen im Jahr 1805 erinnert. Von hier aus sehen wir bereits unser Ziel der heutigen Etappe, die Voisthaler Hütte, die auf einer Erhebung mitten im Tal thront und von einem neuen Hüttenwirt betreut wird. Eine gemütliche Nachtbleibe.

AM JÄGERMAYERSTEIG ZUM SCHIESTLHAUS

Schleppend zieht der Morgen auf. Die erste Nacht am Berg ist für mich immer wieder eine Herausforderung. Erste Überraschung des Tages: Der erste müde Blick aus dem Fenster trifft auf einen Steinbock! Ein stattliches Männchen steht direkt an einem Felsen oberhalb der Hütte – ein wunderschönes Schauspiel –, und das noch vor dem Frühstück.

Für den weiteren Aufstieg wählen wir den „Umweg“ über den Jägermayersteig, weil dieser auch zur Hochsaison nicht überlaufen ist. Außerdem zeigen sich dort immer wie-

*Wo i' geh' und steh'
Tut mir mei' Herz so weh
Um mei Steiermark,
ja, glaubt's ma's gwiss ...*

(aus dem Erzherzog Johann-Jodler)



Wer Lust hat, kann sich im wärmsten See des Hochschwabgebiets ins kühle Nass stürzen.

Im glasklaren Sackwiesensee spiegeln sich Wald und Himmel – wunderschöne Naturmalerei.

→ im Dunst auftauchen, ergänzen das Bild. Wir steigen noch ein Stück höher und finden einen Platz mit perfektem Rundumblick. An der Flanke des Ringkamp stehen unzählige Gämsen. Mein Versuch, sie zu zählen, scheitert, da jedes Mal wieder neue auftauchen. Sie kennen keinen Stress und keine Hetze, so lassen sie sich auch von vorbeigehenden Wanderern nicht stören. Nach einer ausführlichen Rast und einem Mittagsschläfchen marschieren wir in Richtung Schiestlhaus. Der Weg führt im steten Auf und Ab weiter und trifft wieder auf den stärker begangenen Weitwanderweg (Nr. 801/805). Das Gelände wird etwas anspruchsvoller, aber nicht ausgesetzt. Ab und zu legen wir Hand an den Felsen. Tiefe Dolinen und steile Abstürze zeugen von der Wildheit des Hochschwabs. Die dominierenden Farben sind Grau und Gelb. Im Gras zeigt sich das zarte Violett des fast verblühten Deutschen Enzian.

Nach einer weiteren halben Stunde kommen wir zum Schiestlhaus. Das erste hochalpine Passivhaus schmiegt sich mit viel Holz und Glas in die Landschaft. Innen ist es wohlig warm, obwohl noch nicht geheizt wird. Elisabeth erzählt mir später, dass ihre Kinder von dem modernen Plumpsklo restlos begeistert waren, auch weil nichts stinkt. Wir packen unsere Sachen gleich in eines der modernen Zimmer mit ihren himmelhohen Stockbetten. Wer schwindelfrei ist, muss oben schlafen. Unten in der Gaststube trifft Heinz zufällig den Techniker der Hütte, der die Technik des Hauses gebaut hat. Er zeigt sie uns: Bioklo, Fotovoltaik, Sonnenkollektoren, Wasseraufbereitung – wir sind beeindruckt! Nach der Führung machen wir uns am späten Nachmittag noch zum Hochschwabgipfel auf, um die Abendstimmung einzufangen. Da es bis zum Sonnenuntergang noch etwas dauert, wählen wir nicht den direkten Weg, sondern steigen nahe des Steilabbruchs im Süden auf einem nicht markierten Steig auf. Immer wieder begegnen wir Gämsen, die uns zwar wahrnehmen, sich aber nicht stören lassen. Das Licht der untergehenden Sonne wird immer weicher, der aufkommende Wind lässt die Luft klar und rein erscheinen. Am Gipfelplateau öffnet sich der Blick auf alle Seiten, die Sonne fließt wie Honig übers Land. Bevor sie glutvoll hinterm Horizont verschwindet, kehrt Ruhe in meinem Herzen ein. Die bunten, kräftigen Farben verblassen und machen den Pastelltönen Platz. Es wird Zeit zum Abstieg, die Dämmerung zieht schnell ins Land. Hungrig und zufrieden kehren wir zur Hütte zurück. Das Essen ist fantastisch, eine Hüttenküche auf Gourmetstandard. „Nur nicht zu viel Wein trinken, denn der Abstieg aus dem hohen Stockbett in der Nacht könnte schwierig werden“, meinte Rita lachend.





Rita und Heinz beim Gamszählen; im gämsenreichsten Gebiet Europas gar nicht zu einfach.

➔ **ÜBERS HOCHPLATEAU ZUR HÄUSLALM**

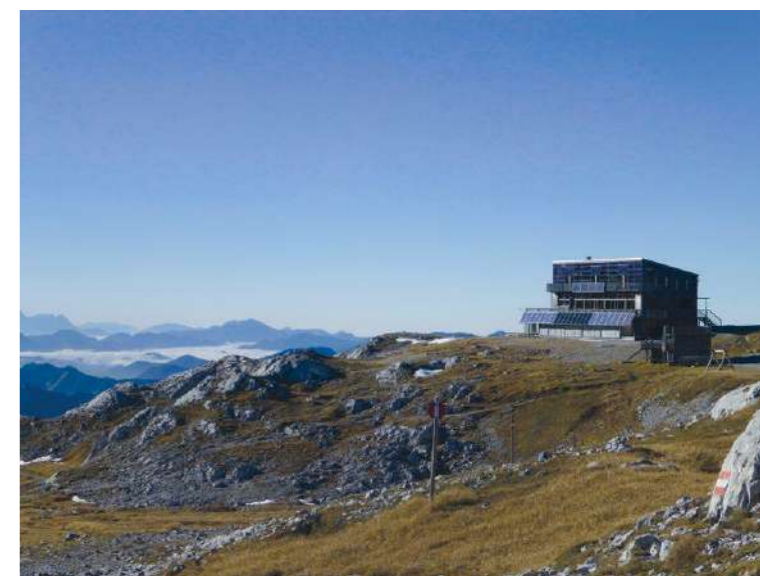
Nach einem guten und reichhaltigen Frühstück verabschiede ich mich von Rita und Heinz und gehe alleine weiter. Wer nicht mehr auf den Gipfel möchte, kann auch auf relativ gleichbleibender Höhe den Hochschwab umrunden. Ich aber will noch einmal den Ausblick genießen. Dieses Mal kein Mensch weit und breit – nur beim Aufstieg ein paar Gämsen. Nochmals sattsehen und die „Batterien“ aufladen. Der Abstieg führt auf der gegenüberliegenden Seite abwärts bis zum Fleischer-Biwak, benannt nach einem Bergsteiger, der unweit des Ausstieges „G’hackte“ im Schneesturm umgekommen ist. Weiter geht’s im steten Auf und Ab auf einem Höhenweg, vorbei an imposanten Berggipfeln und über stark erodierte Sättel und weite Almböden. Die Orientierung fällt dank Markierungsstangen leicht. Immer wieder tun sich riesengroße Einbruchlöcher auf, die es zu umrunden gilt.

Eine dicke Haltekette hilft mir über eine erodierte und „bröselige“ Stelle. Das Plateau scheint hier völlig einsam zu sein. In der Ferne, dort wo der Berg jäh abbricht, sehe ich sie wieder: Steinböcke! Aber dieses Mal mit kurzen Hörnern! Eine Gruppe Muttertiere mit Jungen! In sicherer Entfernung setze ich mich nieder und beobachte die nicht wirklich scheuen Tiere. Wo aber sind die Männchen? Nach weiteren 10 Minuten sitze ich mitten in einem Rudel von insgesamt 19 Steinbockherren. Es sind meist Jungesellen, die noch nicht ganz ausgewachsen sind. Erst mit etwa 6 Jahren werden die friedlichen Burschen zu Rivalen,

Plötzlich sitze ich mitten in einem Rudel von insgesamt 19 Steinbockherren.

die um die Steinbockdamen kämpfen. Die Herren versuchen dabei einen Harem für sich zu gewinnen. Der Sieger bleibt am Platz und darf während des Winters seine Gene weitervererben. Im Frühjahr, bevor die Jungen geboren werden, verlassen sie jedoch die Herde und leben dann wieder im Männerverband. Nach schier ewigem Schauen und Staunen gehe ich weiter. Die Gämsen, die ich später am Wegesrand sehe, gehören für mich nun schon zum Normalbild. Bevor der Abstieg durch den Häuslalm beginnt, mache ich noch einen Abstecher auf den Zinken (1.926 m), einen einfachen Gipfel am Wegesrand (Aufstieg 20 min, knapp 100 Hm). Mein Ziel, die Häuslalm, ist nah, sodass genug Zeit bleibt, um in der Sonne zu verweilen und ins Tal zu schauen. Der Schlussabstieg über den Häuslalm ist steinig, aber wunderschön. Wenn die Sonne noch hoch steht, dann wird’s hier richtig heiß. Besonders für Kinder kann das sehr mühsam sein.

Der Weg verläuft zwischen dichten Latschen und tiefen Dolinen. Die Steine sind meist feucht und rutschig. Die Hütte ist am späten Nachmittag noch immer gut besucht, vor allem mit Tagesgästen vom Bodenbauer, die in der Dämmerung absteigen (ca. 1½ h). Nach einem kühlen Bier auf der Hausbank gehe ich ins Lager und breite mich aus. Wie mir scheint, bin ich heute Nacht der einzige Gast. Die Hütte und alles rundum ist einfach, aber sehr gemütlich und einladend. Das Bergglück komplettieren das vorzügliche Essen und die netten Wirtsleut’.



Gämsen, Steinböcke, das Schiestlhaus unter dem Gipfel des Hochschwabs – nur einige jener Elemente, die das Steirische Gebirg’ so unvergesslich machen.


Der Hochschwab (2.277 m)

▲▲ ↑ 1.750 m ↓ 1.800 m → 30 km ⌚ 13-16 Std.

Charakter/Anforderungen: Der Hochschwab ist ein Kalkgebirge mit all seiner Schönheit, aber auch mit seinen Tücken. Die Tour führt zum Teil auf schmalen Steigen, über Geröll, nahe an Dolinen vorbei. Bei der Planung unbedingt auf eine sichere Wetterlage achten, denn der Hochschwab ist für schnelle Wetterstürze bekannt. Zwischen Schiestlhaus und Häuslalm helfen Ketten über eine stark erodierte Stelle. Durch das gesamte Hochschwabgebiet ziehen die Weitwanderwege 801 (Nordalpenweg) und 805 (Nord-Süd-Weitwanderweg), denen man meistens folgt. Gut markiert und beschildert.

Öffis: **Hinfahrt:** Ab dem Bahnhof Bruck/Mur mit Bus 172 nach Mariazell, Haltestelle Seewiesen am Hochschwab/Dullwitz, oder mit der Mariazellerbahn bis Mariazell und dort mit Bus 172 nach Bruck/Mur.

Rückfahrt: Von Tragöß-Oberort mit dem Bus 175 bis Bruck/Mur. Verkehrt selten, vorher Zeiten abklären, am Wochenende leider kein Bus. Evtl. ab Parkplatz Jassing mit dem Taxi fahren (Hochschwabreisen, Aflenz, Taxi Gombotz oder Taxi Steiner, Bruck/Mur).

Talorte: Aufstieg Seewiesen, Abstieg Tragöß

Ausgangspunkt: Seewiesen

Route:

1. Tag: Bushaltestelle Seetal (940 m) über die Florlhütte zur Voisthaler Hütte (1.654 m), ⌚ 3-4 Std., ▲▲ ↑ 760 Hm, ↓ 50 Hm.

2. Tag: Voisthaler Hütte (1.654 m) über den Jägermayersteig zum Schiestlhaus (2.153 m), ⌚ 2½-3 Std., ▲▲ ↑ 600 Hm, ↓ 100 Hm.

3. Tag: Schiestlhaus (2.153 m) zur Häuslalm (1.526 m), ⌚ 4-5 Std., ▲▲ ↑ 230 Hm, ↓ 860 Hm.

4. Tag: Häuslalm (1.526 m) über den Sackwiesensee zur Sonnschienhütte (1.523 m) und Abstieg nach Jassing (880 m), ⌚ 3-4 Std., ▲▲ ↑ 160 Hm, ↓ 790 Hm.

Einkehrmöglichkeiten: Florlhütte (1.284 m), Jassing Alm (880 m).

Übernachtung: Voisthaler Hütte (1.654 m), www.alpenverein.at, Schiestlhaus (2.153 m), www.schiestlhaus.at, Häuslalm (1.526 m), Sackwiesental (1.470 m), Sonnschienhütte (1.523 m), www.alpenverein.at.

Karte: Kompass WK 212 „Hochschwab“, 1:50.000.

Tourismus-Auskunft:

Turnau - Seewiesen: www.turnau.at

Tragöß: www.tragoess-grunersee.at

Literatur-/Führertipp:

Birgit Eder, Trekking für ALLE - Wander- und Hüttenurlaub. Von Hütte zu Hütte mit der ganzen Familie.

ISBN 978-3-902939-05-0, € 18,90, www.wanderverlag.com



Da geh' ich sicher nicht hinein!
Die 13-jährige Eva vor der Notunterkunft
des Fleischer-Biwaks.



© ELISABETH GÖLLNER-KRAMPEL

 Das Sonnenplateau des Hochschwabs zwingt
zum Rasten, Genießen und Schauen.

ÜBER DIE SACKWIESENALM NACH JASSING

Von der Häuslalm führen viele Wege zurück ins Tal. Ich bleibe noch etwas in der Höhe und gehe über den Sackwiesensee zur Sonnschienhütte. Ein anderer Weg führt direkt über den Klamm Boden nach Tragöß (Weg Nr. 838 und 837). Recht bald passiere ich die Sackwiesentalalm (auch hier kann man übernachten) und in der nahen Senke erahne ich bereits den See. Wer Lust hat, kann sich noch im wärmsten See des Hochschwabgebiets ins kühle Nass stürzen. Ich jedenfalls kann nicht widerstehen, obwohl es bereits Ende Oktober ist. Aber die Sonne wärmt und trocknet mich schnell wieder. Direkt vom Ende des Sees steige ich wieder auf den Hauptweg auf, der mich dann im steten Auf und Ab durch lichte Bergwälder, übers Rotmoos und Filzmoos zur Sonnschienhütte führt, die ich so gegen Mittag erreiche. Nach einer ausgiebigen Rast mit Suppe und Mittagsschlaf mache ich mich auf den Weg abwärts. Die Russenstraße nach Jassing zieht sich zum Teil sehr spektakulär in die Tiefe, dazwischen sind immer wieder steile und rutschige Abkürzungen möglich.

Unten am Parkplatz sind es noch knapp 6 km bis zur Bushaltestelle, wofür man zusätzlich etwas mehr als eine Stunde einplanen sollte. Als Alternative kann man sich natürlich von einem Taxi abholen lassen. Doch Achtung, wegen eines Funklochs könnte es mit einem Anruf schwierig werden.

Der Grüne See, der am Weg liegt, weist je nach Jahreszeit einen unterschiedlichen Wasserstand auf. Wer noch Zeit hat, sollte dort unbedingt eine Rast oder sogar eine Umrundung einplanen. Wieder unten im Tal, schaue ich nochmals zurück auf den Hochschwab.

Eines ist für mich klar: Ich komme wieder! ■